

FreiHeit

2017

JUNI/JULI/
AUGUST

120 JAHRE
ANNI
ANS

visarte
zentralschweiz

visarte zentralschweiz, Postfach 4326, 6002 Luzern

info@visarte-zentralschweiz.ch / www.visarte-zentralschweiz.ch / Redaktion: Mischa Camenzind, Gabriel Flückiger und Sarah Merten, Roland Haltmeier, Achim Schroeteler, Stephanie Meli / Lektorat: Petra Meyer / Konzept und Gestaltung: Daniel Peter, Luzern / Druck: Küchler Druck AG / Auflage: 500 Exemplare

OFFOFFOFFOF – OFFSPACES IN LUZERN?

Achim Schroeteler

Gibt es die Räume noch, in denen die Besucherinnen näher am Leben sind als in der «Totenkammer» des Kunstmuseums? Gilt es noch einen Ort jenseits des bürgerlichen Kunstgeschmacks zu etablieren, welcher die Provokation sucht und Konvention und Tabu infrage stellt?

1
Es gibt die Unabhängigkeit der Räume. Freiheit findet statt in der Programmgestaltung. Das Handlungsfeld der künstlerischen Aktivität wird selbst definiert. Es richtet sich vor allem nach den Vorlieben der Betreiberinnen, nicht nach einem wie auch immer gearteten Leistungsauftrag. Der künstlerische Inhalt steht im Vordergrund, nicht das kommerzielle Interesse. Sind die Ausstellungen Experiment, sperrig und so nicht zu verkaufen, muss das Geld anders eingetrieben werden. Auch wenn die Produktionskosten niedrig gehalten werden und unentgeltlich unter hohem Zeitaufwand mit viel Idealismus gearbeitet wird: Etwas Geld muss her. Hier endet die Unabhängigkeit. Das in Freiheit erarbeitete Ausstellungsprogramm wird den Förderstellen unterbreitet. Dann heisst es hoffen. Wo zu wenig Geld eingetrieben wird, werden die Betreiber noch idealistischer und zahlen die Miete selbst.

2
Die ausstellenden Künstlerinnen sind immer zeitgenössisch und dadurch aktuell. Der Bezug zu gesellschaftspolitischen Themen, die Teilhabe am künstlerischen Diskurs steht und fällt mit der gezeigten Einzelposition. Der unabhängige Kunstraum macht sich nicht selbst zum Diskurs, dazu ist er, mit Ausnahmen, zu eingebettet in die aktuelle Ausstellungskonvention. Er bietet, anders als das Museum, eine ungewohnte Nähe zu Ausstellungsmachern und Künstlern. Das provoziert Gespräch und Auseinandersetzung. Der Kunstraum wird zum Denkraum.

3
Der Offspace hatte den Anspruch, die Kunst mit dem Alltag zu verbinden. Hierfür proklamierte er die ortsspezifische Produk-

tion. Raumbezogene Arbeiten werden auch aktuell von den Kunsträumen gesucht. Der Lebensbezug wird zusätzlich intensiviert, da der unabhängige Kunstraum nicht die optimalen Wahrnehmungsbedingungen des white cube sucht.

4
Die Kunsträume ermöglichen Erstaussstellungen junger Kunstschaffender, die befreit von finanziellen Zwängen produzieren können. Zusätzlich sind sie Lernfelder für die Kuratoren selbst. Ausstellungen junger Kunstschaffender und die Freude am Experiment werden erst durch die Kunsträume existent. Die Sprungbrettfunktion der Räume für Künstlerinnen und Kuratoren ist eine Nebenerscheinung. Und wer sich dem Experiment verpflichtet, wechselt nicht ins Museum. So ist der Kunstraum nicht obligatorisch ein Raum für junge Leute.

5
Die Erwartung, für ein Publikum auszustellen, erfüllt sich mit guter Werbung und exzellenter Vernetzung bei der Vernissage und speziellen Events während der Ausstellungszeit. Die Tage ohne Besucher gilt es wegzustecken. Die Leute stürmen nicht die Räume. Mit den umliegenden Quartieren zu kommunizieren, bleibt Herausforderung. Aber der Anspruch, innerhalb des Quartiers nicht Vakuum zu sein, spricht für die Kunsträume.

Mein Fazit: Einen Offspace im klassischen Sinn gibt es in Luzern nicht (Ausnahme M1), aber es gibt fantastische Versuchsfelder jenseits der Institution Kunst, kuratiert mit nicht nur jungem Idealismus, bereit mit grossem Risiko (finanzielles Fiasko, keine Besucherinnen), Unetabliertes und Eigenes zu zeigen. Und immer gilt: Inhalt vor Geld!

KUNST AUS DER MITTE DER SCHWEIZ DIE KULTURFÖRDERUNG IM KANTON OBWALDEN

Mischa Camenzind

Wie sehen die Kulturförderungsgesetze der Zentralschweizer Kantone aus? Gibt es Sparpläne, und wenn ja, wie sehen diese aus? Zum Schluss unserer kleinen Übersichtsserie möchten wir in dieser und der nächsten Ausgabe des Feuilletons noch die zwei (Halb-)Kantone Ob- und Nidwalden vorstellen. Beginnen wir «ob dem Wald».

Laut Marius Risi, dem neuen Vorsteher der Abteilung Kultur und Sport, sind im Kanton Obwalden keine Senkungen der Kulturausgaben geplant, mit Ausnahme der Kürzung des Rahmenkredits im Rahmen des Kulturlastenausgleichs OW-LU, der politisch darauf zurückzuführen sei, dass der Kanton Luzern seine Ausgaben selbst gekürzt habe.

Der Kanton Obwalden verfügt über eine eigene Kulturförderung, die im kantonalen Kulturgesetz festgelegt ist, doch ähnlich wie andere Zentralschweizer Kantone unterstützt auch der Kanton Obwalden kulturelle Projekte vor allem aus dem Lotteriefonds.

Die Kantone Ob- und Nidwalden arbeiten, wie in anderen Bereichen, auch in der Kulturförderung eng zusammen. So betreiben sie gemeinsam die Auslandsateliers in Berlin und New York. Auch die Werkbeiträge, mit denen aussergewöhnliches Schaffen ausgezeichnet wird, verteilen sie gemeinsam mit Nidwalden, ebenso sind sie gemeinsam Herausgeber des «Kulturblatts» als Zeitungsbeilage.

Speziell zu erwähnen ist noch, dass Ob- und Nidwalden zusammen die Kunstausstellung NOW organisieren, bei der, von einer externen Jury ausgewählt, dem Publikum einheimisches Kunstschaffen präsentiert und vermittelt wird.

Über die Projektförderung (Swisslos-Gelder) hat Obwalden im letzten Jahr 126 000 Franken an die bildende Kunst gesprochen – dies bei Gesamtausgaben von knapp einer halben Million Franken. Zusätzlich erfährt die bildende Kunst eine Förderung über die

jährlichen Beiträge an die Museen im Kanton, zum Beispiel ans Bruder Klaus Museum in Sachseln, das regelmässig hochstehende Ausstellungen im Bereich der bildenden Kunst kuratiert und präsentiert.

AKTUELL: KULTURLASTENAUSGLEICH IM KANTON SCHWYZ

Im Vorfeld der Schwyzer Kantonsratssitzung vom 30.05.2017 formierte sich eine starke Kultur-Allianz, die sich gegen die geplante Kündigung des Kulturlastenausgleichs wehrte. Nach Initiierung der drei KünstlerInnen Andrea Suter und Mischa Camenzind (visarte zentralschweiz) sowie Martina Clavadetscher, organisierte visarte zentralschweiz eine gemeinsame Allianz mit ACT zentralschweiz, Film Zentralschweiz, Kunst Schwyz und IG Kultur Luzern. Rund 70 Kulturschaffende aus der Zentralschweiz traten bisher dieser Allianz bei. In einer gemeinsamen Medienmitteilung vertrat die Kultur-Allianz ihren Standpunkt und löste Medienberichterstattung in der ganzen Zentralschweiz aus. Da die Kündigung des Kulturlastenausgleichs mit 55 zu 38 Stimmen im Kantonsrat angenommen wurde, steht voraussichtlich im September 2017 die Abstimmung darüber beim Schwyzer Stimmvolk an. Wer seine Stimme für die Allianz abgeben oder sich dem Nein-Komitee anschliessen möchte, findet alle weitere Informationen unter www.visarte-zentralschweiz.ch/kulturpolitik

GESCHICHTE(N) DER SELBSTORGANISATION(EN)

Gabriel Flückiger und Sarah Merten

Im Rahmen des vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Forschungsprojekts Off Off Of? Schweizer Kulturpolitik und Selbstorganisation in der Kunst seit 1980 veranstaltete die Forschungsgruppe des Kompetenzzentrums Kunst, Design & Öffentlichkeit an der Hochschule Luzern am 21./22. April 2017 die zweitägige Veranstaltung Anerkennung Jetzt! Bloss wofür? – Selbstorganisation in und mit Kunst.

An der Konferenz beleuchteten internationale Referentinnen und Referenten die Herausforderungen rund um künstlerische Selbstorganisation, etwa die Frage danach, wie sich selbst organisierte Kunstinitiativen historisieren lassen. Dass auch in der Schweiz die Geschichtsschreibung zur künstlerischen Selbstorganisation vielstimmig vonstatten gehen muss, wurde sowohl beim Witness Roundtable mit ehemaligen und aktuellen Kunstraumbetreibern aus allen Landesteilen als auch bei weiterführenden Workshops und generationenübergreifenden Gruppendiskussionen deutlich. Das bereits über vier Jahrzehnte zurückreichende Phänomen umfasst hierzulande eine Bandbreite von Haltungen und Absichten: informelle, kollegiale Zusammenschlüsse, ein Ringen um neue Kunstbegriffe, Wünsche nach eigenen Ausstellungsmöglichkeiten oder strategisch auf Sichtbarkeit und Professionalität zielende Initiativen – das Spezifische an der künstlerischen Selbstorganisation ist insbesondere die kontinuierliche Vielgestaltigkeit.

Vor diesem Hintergrund ist die Geschichtsschreibung herausgefordert. Es gilt der Komplexität Rechnung zu tragen und klare Dualitäten (on/off, institutionell/nicht-institutionell) oder entsprechende Narrative («Die Institution adaptiert die Selbstorganisation») zu vermeiden. In den 1970er-Jahren etwa finden sich «avantgardistische Galerien» (Galerie Gaëtan, Genf), in den 1980er-Jahren unbekannte, ortsspezifische Arbeitsweisen in «Selbsthilfe-Projekten von und

für Kunstschaffende», die jedoch sowohl von etablierten Institutionen als auch von öffentlichen Instanzen unterstützt wurden (Kocherspital, Bern), oder selbst organisierte Projekte der 1990er-Jahre, die sich als Brennpunkt, als wahre «Institutionen der Selbstorganisation» etablierten (Kunsthau Oerlikon, Zürich). Die aufgeführten Beispiele wirken einer Verortung als «ausserhalb» oder «alternativ» entgegen und machen deutlich, dass Selbstorganisation seit Anbeginn bezogen auf bestehende Mechanismen im künstlerischen und kulturellen Feld funktioniert. Immer wieder ist bei den Akteurinnen und Akteuren aber ein Oppositions- und Veränderungswille auszumachen, der je nach Dringlichkeit mehr die Formate und Bedingungen der Produktion oder diejenigen der Vermittlung betrifft. In jüngster Zeit richtet sich dieser Wille bei einzelnen Initiativen insbesondere gegen eine kreativwirtschaftliche Verwertung. Der Bereich eröffnet darüber hinaus vielfältige Horizonte der Subjektivierung: Seien es eigenwillige, einflussreiche kuratierende Figuren oder «kollektive Poesien der Existenz» und dazugehörige Formate des Miteinanderseins und -sprechens (Raumstation, Zürich). In der Selbstorganisation entstehen spezifische Denk- und Handlungsweisen, die genauso affirmativ wie emanzipatorisch sein können. In Bezug auf die titelgebende Förderung und gleichzeitige Frage unserer Konferenz nach Anerkennung ist nicht zuletzt die Kulturpolitik gefordert, avancierte Fördermodelle zu etablieren, welche die Eigenheiten dieses heterogenen Phänomens langfristig zu unterstützen vermögen.

Alle Vorträge wurden auf Video dokumentiert und sind in Kürze auf dem Tagungsblog <https://blog.hslu.ch/anererkennung-jetzt/> online zugänglich.

EDWIN GRÜTER

Roland Haltmeier

Edwin Grüter schafft zur Zeit ausschliesslich Installationen. Sie erkunden Räume, sinnlich und zeichenhaft, und lassen uns beim Betrachten eine intensive, vieldeutige Präsenz erfahren.

Die jüngsten, 2016 in der Galerie Kriens und seit einem Jahr im KKL B gezeigten Installationen belegen beispielhaft die künstlerische Kraft, Vielfalt und Faszination von Edwin Grüters Arbeiten. Den grossen, von dicken Mauern umgebenen Raum der Anlage des ehemaligen Landessenders Beromünster gestalten weit über hundert, in regelmässigen Abständen zwischen Boden und Decke gespannte Kunststoffschnüre und daran insgesamt gegen zweitausend zerknüllte Blätter aus verschiedenfarbigem Seidenpapier. Beim Gang durch den Raum bewegen sie sich und erscheinen bald als Blüten, Schmetterlinge, als «hängende gärten», wie der Titel sagt. Das Leichte, Farbige, Fragile, Verletzliche verwandelt den massiven Bau.

In der Krienser Ausstellung verbarg der fast zwei Meter hohe «wissenhubel» aus 16'000 zerschnipselten Blättern von Unterrichtsunterlagen des ehemals auch als Lehrer tätigen Edwin Grüter das gesammelte, nicht mehr zu entziffernde Wissen und wurde zu Abfall und Zufall in künstlerisch umgewandelter Form. Auch der knallgelbe «leerstuhl» auf rotem Grund war kein funktionsfähiger Lehrstuhl, sondern ein Objekt in der Farbe des Intellekts und des Wahnsinns, voller Widersprüchlichkeit und Reichtum an Assoziationen. Die Belehrungen im Schulzimmer waren zu anregenden, erfüllenden «beleerungen» in der Galerie geworden.

Edwin Grüters Installationen sind voller sinnlicher Kraft, oft in einem langen Arbeitsprozess aus alltäglichen Materiali-

en geschaffen. Sie laden uns ein zur Berührung und Bewegung im Raum, damit wir berührt und bewegt werden. Die zitierten Werktitel unterstreichen den Hinweis auf den verborgenen Sinn, auf Fragen zu scheinbaren Gewissheiten wie etwa zu Schule, Lehre und Lernen, zu Natur und Architektur. Diese Spannungen, Kontraste bilden oft einen Gegensatz zur Realität, zeigen etwas, das es eigentlich nicht gibt, das sich aber in unserer Wahrnehmung festsetzt und uns Anlass ist nachzudenken und zu verstehen. Dann kann es geschehen, dass wir den Raum und damit ein Stück Welt neu erfahren, hinter die Dinge blicken und unsere Realitätswahrnehmung erweitern. Oft liegt darin eine Konfrontation mit Eigenem, mit persönlichen Erfahrungen und Sichtweisen, eine Auseinandersetzung mit etwas Vorhandenem, das nun in einem neuen, weiteren, bisher nicht wahrgenommenen Zusammenhang gesehen werden kann. Dieses neue Verständnis von Vertrautem in der Begegnung mit Edwin Grüters Installationen bildet letztlich einen belebenden und bereichernden Moment der Freiheit in unserer Welt der Funktionen.

Edwin Grüter

1950 in Bern geboren, aufgewachsen in Bern und Geuensee. Kurse an der Schule für Gestaltung Luzern. Ausstellungen (Malerei und Zeichnung) 1968-1986. Installationen seit 1986. Während Jahrzehnten Lehrtätigkeit an den Berufsschulen Luzern und Sursee. Edwin Grüter lebt und arbeitet seit vielen Jahren in Willisau.



PORTRÄT
EDWIN GRÜTER



Edwin Grüter – hängende gärten, 2016; Installation im KKL Beromünster, noch bis Ende 2017 zu sehen; Seidenpapier, Kunststoffschnur, 400 × 500 × 1500 cm, Foto: Melk Imboden

AUSSTELLUNGEN & PERFORMANCES

Kollektivausstellung – mit visarte Mitglieder

«Kunst im Spital»
Kunst vom Landessender
im Luzern Kantonsspital
Ausstellung ganzjährig

Karin Mairitsch

«entgrenzt: magisch.
handzahn. vergessen.»
FH Campus Wien
Ausstellung ganzjährig

Kollektivausstellung – mit visarte Mitglieder

«Whiteframe Extended»
Kaskadenkondensator Basel
Ausstellungsdauer:
12.–18.06.2017

Roland Heini

«Zwei Kreisel»
Kunstraum Hermann, Hochdorf
Ausstellungsdauer bis 25.06.2017

Vera Leisibach, Corina Schaltegger, Laura Bider

«Riesentratten badend am Strand»
Performance im Rahmen der
Ausstellung artur017,
Treffpunkt Bahnhof Au, SG
2.07.2017, 15.30 Uhr und
19.30 Uhr (circa 1 Stunde)

Doris Schläpfer

«project genova»
Galerie Tuttiart, Luzern
Vernissage 11.06., 16 Uhr
Ausstellungsdauer bis 15.07.2017

Kollektivausstellung – mit visarte Mitglieder

«40 Jahre Galerie –
Jubiläumsausstellung mit
42 KünstlerInnen»
Galerie Carla Renggli, Zug
Vernissage 10.06., 11–15 Uhr
Ausstellungsdauer bis 21.07.2017

Kollektivausstellung – mit visarte Mitglieder

«Leicht bekömmlich»
Kunsthalle Luzern
Vernissage 22.06., 19 Uhr
Finissage 6.08., 15 Uhr

Kollektivausstellung – mit visarte Mitglieder

«Wild!»
Shedhalle, Hofstrasse 15, Zug
Vernissage: 19.08., 19 Uhr
Ausstellungsdauer bis 25.08.2017

François Bucher

«Mise en boîte»
mesch web consulting &
design, Luzern
Ausstellungsdauer bis 31.08.2017

Richard Zürcher

«Inspiration Holz» Buchvorstellung
KKLB Beromünster
10.09.2017, 14 Uhr
Sonntagsgast bei Wetz

Kollektivausstellung – mit visarte Mitglieder

«Edition VFO» Verein für Originalgraphik,
Verena-Conzett-Str. 7, Zürich
Ausstellungsdauer bis 13.09.2017

Judith Albert

«vo innä uisä – Visionsgedenkspiel
600 Jahre Niklaus von Flüe»
Chalchofen, Sachseln
Aufführungen: 19.08.–30.09.2017,
diverse Tage

Irène Wydler

«Orte schichten» Kunst am Arbeitsplatz
Opes AG Emmenbrücke
Ausstellungsdauer bis 30.09.2017

Anna Margrit Annen

Einzelausstellung
Galerie Carla Renggli, Zug
Vernissage: 26.08., 17–19 Uhr
Ausstellungsdauer bis 30.09.2017

Kollektivausstellung – mit visarte Mitglieder

«Arte Albigna»
Albigna-Seilbahn, Bregaglia über
Wanderwege bis zur Capanna da l'Albigna
Vernissage: 02.07., 12 Uhr
Ausstellungsdauer bis 30.09.2017

Kollektivausstellung – mit visarte Mitglieder

«LandArt Twingi 2017»
Landschaftspark Binntal,
Binn VS
Eröffnung 18.06., 14.30–16 Uhr
Ausstellungsdauer im offenen
Raum frei zugänglich bis 15.10.2017

Kollektivausstellung – mit visarte Mitglieder

«Natur Kunst Al Castel»
Naturschutzgebiet Maloja, GR
Eröffnung 24.06., 14.30 Uhr
Ausstellungsdauer im offenen
Raum frei zugänglich bis 31.10.2017

Roland Heini, Christian Kathriner, Claudia Kübler, u.a.

«Ins Zentrum – Radbilder und
Räderwerke»
Museum Bruder Klaus Sachseln
Ausstellungsdauer bis 01.11.2017

PUBLIKATIONEN

Dr. Nicole Seeberger:
«Obwaldner Kunstheft 2017:
Anna-Sabina Zürcher, Werke 2008–2016»
ISBN 978-3-9524104-4-8

IN EIGENER SACHE

Wir begrüßen neu in der visarte zentralschweiz ganz herzlich
die Mitglieder: Carmela Gander, Nicole Buchmann, Timo Müller
und Andreas Weber.

Wir trauern um Godi Hirschi. Er war von 1979–1985 Präsident
von visarte zentralschweiz und bis zu seinem Tod Aktivmitglied.
Er verstarb am 26.05.2017.

JETZT MITGLIED WERDEN BEIM KUNSTFORUM ZENTRALSCHWEIZ!

Das Kunstforum Zentralschweiz bietet allen Visarte-Mitgliedern
gratis und franko eine Mitgliedschaft bis Ende 2107 an. Einfach
Login beantragen und schon kann's losgehen.

Was hat das Kunstforum Zentralschweiz zu bieten?

- www.kunst-forum.ch ist die Website für professionelles
Kunstschaffen in den Zentralschweizer Kantonen Luzern,
Zug, Uri, Schwyz, Ob und Nidwalden
- Eigenes Profil mit 27 Werken und Biografie
- Online-Plattform für Kunstinteressierte aus allen Bereichen
- 10 virtuelle Ausstellungen, kuratiert aus Werken aller
Mitglieder
- Beteiligung an Projekten und Veranstaltungen an der
Universität Luzern
- Umfangreiche Dokumentationen
- Publikation von Veranstaltungen auf Facebook
- Newsletter

Interessiert?

Melde dich direkt bei heidi.hostettler@unilu.ch

www.kunst-forum.ch ist ein Projekt der Universität Luzern.

WEKO-ERFOLG FÜR «KUNST AM BAU»: ERNEUERUNG DER SCHULE KOTTEN, SURSEE

Die Stadt Sursee plante Einsparungen für Kunst am Bau des Neu-
baus bzw. Sanierung Schulhaus Kotten, Sursee. Dank des Antrags
von Karin Meier-Arnold sowie einer Stellungnahme der WEKO
konnten die Einsparungen in Höhe von Fr. 80000.– abgewendet
werden. Grundlage dazu lieferte der Beschluss des Stadtrats von
Sursee von 2009, der damals auf Ersuchen des Vereins KUNSTregion
Sursee zustande kam. Demnach sind bei Neubauten der öffentlichen
Hand 1% der Bausumme für Kunst am Bau vorzusehen. Dabei
teilen sich die Stadt Sursee sowie die Unternehmen jeweils 0,5% der
Bausumme.

Karin Meier-Arnold, Künstlerin und Aktivmitglied von visarte
zentralschweiz, stellte zu den geplanten Einsparungen einen Antrag
an die Gemeindeversammlung vom 22. Mai 2017. Mit einer klaren
Zustimmung wurde dem Antrag gutgeheissen, den von der Stadt
Sursee gestrichenen Beitrag wieder aufzunehmen. Visarte zentral-
schweiz gratuliert der WEKO und den Initiantinnen zu diesem
erfolgreichen Ergebnis!

STIFTUNG ATELIER CITÉ PARIS – JURIERUNG FÜR DAS JAHR 2018

Nach umfassender Diskussion ist an der Stiftungsratssitzung vom
4. April 2017 folgende Auswahl für das Jahr 2018 getroffen worden:

01.01.2018–30.06.2018, Reto Leuthold, Luzern

01.07.2018–31.12.2018, Georg Krumenacher, Zug

Wir wünschen den beiden Künstlern eine inspirierende und wertvolle
Zeit in Paris!